

02.06.2009

Wie ein Boxer erzogen wird



**Stolz präsentieren (v. li.)
Manuela Weissbeck, Sabine
Powell und Christian
Keskeri ihre Boxer, die sich
von ihrer besten Seite
zeigten. Foto: Weis**

Früh übt sich, wer ein Profi werden will. In der Gruppe Frankfurt des Boxer-Klubs gilt dies für Hunde, Halter und Helfer gleichermaßen – wie die Tage der offenen Tür beweisen.

Sachsenhausen. Christian Keskeri (15) hatte bei den Tagen der offenen Tür seine Bewährungsprobe zu bestehen: Dort gilt es, die Boxer dem Publikum vorzuführen und einige anstrengende Übungen aus dem Schutzdienst zu zeigen. Und wenn ein Schutzhund einen flüchtigen Menschen stellen soll, geht es schnell und heftig zur Sache. Auch und gerade mit Boxern.

«Denn diese Hunde haben ihren eigenen Kopf», räumt Christian ein. Trotzdem: Wer den Hund einmal zum Beruf machen will, gibt sich routiniert und lässt sich solche Bedenken nicht anmerken. Seit sich der 15-Jährige vor zwei Jahren seine Boxer-Hündin Ashanti aussuchen durfte, hat er Feuer gefangen. «Später will ich mal zur Polizeihundestaffel», erklärt er zielsicher. Doch als nächste Hürde muss er zunächst seine Helferprüfung bestehen. «Die kann man gesetzlich erst mit 16 Jahren ablegen. Aber Christian ist mit Abstand der jüngste angehende Helfer, der uns hier schon regelmäßig und mit Begeisterung unterstützt», lobt Martina Menzel, Vorsitzende der Gruppe Frankfurt.

Etwas aufgeregt war Christian aber doch, als er, mit Trainingsstock, Beißwurst und Schutzärmel bewaffnet, das Übungsgelände betrat. Nun sollte er Boxer-Hündin Amanda und in späteren Vorführungen mehrere stämmige Rüden im Griff haben. Ashanti hatte er lieber zu Hause gelassen. «Die wird immer unruhig, wenn sie so lange in der Box auf ihren Auftritt warten muss.» Boxer haben eben ihre eigenen Vorlieben und Abneigungen.

Nun schwang Christian seinen Stock, reizte Amanda und rannte im Laufschrift los. Doch keine Chance: Schon nach wenigen Metern hatte ihn die agile Hündin eingeholt und gestellt. Und nun wurde es auch für den angehenden Helfer ernst. «Denn wenn man in so einem Moment unglücklich steht oder sich falsch dreht, kann einen so einen Boxer schon mal zu Fall bringen.» Man weiß ja nie, mit welcher Körperbewegung die Hunde in dem Moment reagieren. Und vor dem Publikum macht man dann keine gute Figur mehr. Außerdem bedarf es einiges an Kondition, um die Kraft eines ausgewachsenen Boxers, der sich am Ärmel verbissen hat, richtig zu kanalisieren. Dabei hat man immerhin bis zu 30 Kilo Lebendgewicht zu stemmen.

Trotzdem besteht bei diesen Vorführungen nicht die geringste Gefahr. «Denn für den Hund bleibt diese Übung bei aller Anstrengung ein Spiel», erklärt Martina Menzel. «Der Boxer will Beute machen und ist letztlich nur auf die Beißwurst oder den Schutzärmel aus. Außerdem werden dazu nur Hunde mit ausgeglichenem Wesen zugelassen.»

Die Begleithundeprüfung haben Christian und Ashanti zusammen mit Bravour bestanden. Nach der Welpenspielstunde und der Grundausbildung nehmen die jungen Boxer diese Hürde mit etwa 15 Monaten, bevor sie auf Fährtensuche, Unterordnung und Schutzdienst trainiert werden. Christian bereitet seine Ashanti derzeit auf die Ausdauer- und Zuchteignungsprüfung vor. Doch die Züchtung begeistert den Jungen weniger. «Es ist doch viel spannender, mit den Hunden richtig zu arbeiten und sie zu tollen Leistungen zu motivieren.»

In der Hundestaffel aber wird Christian einer anderen Rasse begegnen. «Denn Schäferhunde lernen schneller und haben für den Polizeidienst doch die etwas bessere Kondition», räumt Martina Menzel ein. «Dafür sind die Boxer eigensinniger und wohl deshalb bei ihren Haltern so beliebt.»got

Die letzten Vorführungen sind heute um 15 und 18 Uhr auf dem Übungsgelände, Am Oberforsthaus 11.

Vom bis

© 2009 Frankfurter Neue Presse

(cached version 2009-06-08 09:54:41, next update: 10:14:41)